

† TODESFÄLLE

2.6. **Vallaster**, Jeanne-Marie, 1940, Residenz Sonnmatt; 4.6. **Bürgi**, Karin, 1963, im Aufenthalt in Ebikon; 7.6. **Koch**, Otto, 1920, Dreilindenstrasse 70; 8.6. **Stübi**, Fritz, 1928, Kapuzinerweg 14; 8.6. **Zbinden-Würmli**, Marianne, 1920, Kreuzbuchstrasse 35b; 8.6. **Meier-Blöchliger**, Amalia, 1919, Kapuzinerweg 12; 8.6. **Pfaffenlehner-Pilss**, Heidi, 1945, Vorderrainstrasse 9; 8.6. **Hort-Ronchetti**, Silvia, 1936, Matthöhering 26; 9.6. **Tschamper-Schumacher**, Klara, 1912, Schweizerhausstrasse 10; 9.6. **Schraivogel-van den Hurk**, Christina, 1925, Sonnenrain 17; 10.6. **Duss**, Nicole, 1982, Hubelrain 25; 10.6. **Gerber-Stadelmann**, Anna, 1928, Steinhofstrasse 13; 11.6. **Fischer**, Karl, 1919, Steinhofstrasse 10; 11.6. **Wiedenbach**, Franz, 1935, Fluhmattstrasse 42; 11.6. **Vonmoos-Andres**, Margrit, 1929, Schädrihalde 7; 11.6. **Oester-Burkhalter**, Rosina, 1926, Werkhofstrasse 7; 12.6. **Keller**, Fritz, 1929, Berglistrasse 20; 13.6. **Achermann-Huwiler**, Berta, 1925, Schweizerhausstrasse 10; 13.6. **Baier**, Frieda, 1924, Tivolistrasse 21; 13.6. **Imbach**, Peter, 1958, Staffelnhofstrasse 60; 13.6. **Abplanalp**, Alex, 1956, Moosmattstrasse 56; 14.6. **Gloor-Schwarz**, Hermine, 1913, Rosenbergstrasse 4.

STADT LUZERN AUF FACEBOOK & TWITTER

Die Stadt Luzern nutzt Social Media um interessante Neuigkeiten und Hinweise aus der Stadtverwaltung zu veröffentlichen. Sie will die neuen Medien verstärkt nutzen, um mit einer breiten Öffentlichkeit zu kommunizieren.

Facebook: www.facebook.com/stadtluzern
Twitter: www.twitter.com/stadtluzern
Youtube: www.youtube.com/stadtluzern
Google+: plus.google.com



Gegen den kommunalen Wohnungsbau

Aus den Anfängen der städtischen Wohnbaupolitik

Am 17. Juni haben die Luzerner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger über die Initiative für bezahlbaren Wohnraum entschieden. Schon vor rund 90 Jahren waren die Weichen gestellt worden für die heutige Wohnraumpolitik: Damals sprachen sich die Luzerner gegen den Bau von gemeindeeigenen Wohnungen aus und stärkten damit das genossenschaftliche Wohnen.

Wegen des raschen Wachstums der Stadt war die Wohnsituation für viele Luzernerinnen und Luzerner um die Wende zum 20. Jahrhundert prekär. Im Untergrundquartier war fast ein Sechstel der Wohnräume feucht, nur 17 Prozent aller Toiletten verfügten über eine Wasserspülung. Fünfmal mehr Menschen starben dort an Lungentuberkulose als im nobleren Hofquartier. Die neu gebauten Wohnungen waren vielfach überbeuert. Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges geriet die Bauwirtschaft zudem rasch in eine tiefe Krise, die private Wohnbautätigkeit kam fast völlig zum

Erliegen. Zur schlechten Wohnraumqualität gesellte sich ein akuter Wohnraumangel, den auch die erste Bauetappe der Eisenbahnsiedlung auf Geissenstein nur leicht zu dämpfen vermochte: Im Juni 1920 standen 289 Wohnungsgesuchen lediglich 10 Angebote gegenüber.

Die Anfänge der städtischen Wohnbaupolitik

Erste Initiativen für eine städtische Wohnbauförderung waren in den 1890er-Jahren vom Stadtrat ausgegangen. 1893 wollte er im Gopplismoos 25

bis zu 30 Wohnhäuser erstellen, 1895 versuchte er, drei Bauparzellen im Sälquartier zu erwerben. Beide Geschäfte scheiterten am Nein des Grossen Stadtrates: Während im ersten Fall die Randlage kritisiert wurde, war es im zweiten Fall die Höhe des Kaufpreises. Weitere Vorstösse für eine Verbesserung des Wohnraummektes kamen Anfang des 20. Jahrhunderts von der Sozialdemokratischen Partei (SP). Der Stadtrat betrachtete den Wohnungsbau damals jedoch vor allem als Pflicht der Industriebetriebe bzw. der Gemeinden, in denen die Industrie beheimatet war. Der kommunale Wohnungsbau kam nicht in Frage. Eine verbindliche Positionierung erfolgte schliesslich erst ab 1919 im Nachgang des Ersten Weltkrieges und des Landesstreiks.

Die Initiative für kommunalen Wohnungsbau

Ende Mai 1919 reichte die SP ein Volksbegehren mit 1647 Unterschriften ein, das die Gemeinde zum Bau von kommunalen Wohnungen verpflichten

wollte. Der Stadtrat attestierte dem Anliegen zwar eine gewisse Berechtigung, denn die Wohnungsnot sei «notorisch» gross. Die Gemeinde wolle jedoch den privaten Wohnungsbau nicht konkurrenzieren, zumal sie «ganz sicher bedeutend teurer» bauen würde. Als Gegenvorschlag sah der Stadtrat ergänzend zu den Kantons- und Bundessubventionen eigene Unterstützungszahlungen sowie Bürgschaften und Darlehen für private und genossenschaftliche Wohnbauprojekte vor. An der Abstimmung im Februar 1920 folgten die Stimmbürger deutlich dem Stadtrat und nahmen dessen Gegenvorschlag mit einer Zweidrittelmehrheit an, die Initiative der SP wurde ebenso deutlich verworfen.

Luzern wird Genossenschaftsstadt

Gefördert durch staatliche Subventionen, ergab sich von 1921 bis zum grossen Börsenkrach von 1929 ein wahrer Wohnbauschub. Die fast 1700 neuen Wohnungen entsprachen einem Plus von 16 Prozent gegenüber dem Wohnungsbestand von 1920. Die Mehrheit der Wohnungen war von Baugenossenschaften erstellt worden, die ihrerseits einen Gründungsboom erlebten. In der Folge entwickelte sich Luzern zu einer eigentlichen Genossenschaftsstadt: Rund 14 Prozent der Wohnungen unterliegen aktuell einem gemeinnützigen Zweck, ganze Wohnquartiere sind bis heute von den Ideen des genossenschaftlichen Miteinanders geprägt.

Sandro Frefel,
Stadttarchiv Luzern



Die Neubauten der Gemeinnützigen Baugenossenschaft auf der Friedberghöhe, 1922.

Fotograf: unbekannt.

Zur Geschichte der städtischen Wohnbaupolitik und der Wohnbaugenossenschaften: Sandro Frefel et al., Genossenschaftlicher Wohnungsbau in der Stadt Luzern, 2008. Das Buch kann im Stadttarchiv für Fr. 32.– bezogen werden: stadttarchiv@stadtluzern.ch oder Tel. 041 208 73 80.

Notfälle ▶ Notfälle ▶ Notfälle

144 Notrufnummer für akute Notfälle wie Unfall usw.

Ärzte-Notruf Luzern: Telefon 041 211 14 14

Für notfallmässige Überweisungen ins Luzerner Kantonsspital! Ausschliesslich in Notfallsituationen wählen!

Notfallpraxis: Telefon 041 205 23 50

Hier werden Patientinnen und Patienten mit weniger schwer wiegenden Krankheiten oder Verletzungen behandelt!

Notfalldienst ausserhalb der normalen

Öffnungszeiten der Apotheken:

Montag bis Samstag: 07.30 bis 21.00 Uhr
Sonn- und Feiertage: 10.00 bis 20.00 Uhr
ist die Bahnhof-Apotheke und Drogerie im Bahnhof-Shopping, 6002 Luzern, geöffnet.

Telefon 041 211 33 33 gibt Auskunft über den Notfalldienst der Luzerner Apotheken.

Permanence Luzern: Telefon 041 211 14 44

Ihre Notfallpraxis im Bahnhof Luzern, 24/7 geöffnet.

Augenärztlicher Notfalldienst

Telefon 0900 466 466 (Fr. 1.–/Min.)

Zahnarzt

Luzern-Stadt inkl. Agglomeration (Horw, Kriens, Littau, Meggen, Buchrain, Adligenswil, Rothenburg, Root, Emmen und Ebikon): Telefon 0848 582 489
Luzern-Land: Telefon 0848 585 263

Tierarzt

Notfalldienst der Tierärzte an Wochenenden in Stadt und Kanton Luzern: Adressen und Telefonnummern der diensttuenden Tierärzten erfahren Sie über Ihre Tierarztpraxis (Telefonbeantworter)

Kinderheim Titlisblick

Wesemlinring 7, 6006 Luzern.
Aufnahme von Kleinkindern (bis zu sieben Jahren) in Not- und Krisensituationen, Telefon 041 429 69 29

Schweizerisches Rotes Kreuz Luzern

Rotkäppchen, Kinderbetreuung zu Hause, unter der Notfallnummer 0842 43 44 45 sind wir rund um die Uhr erreichbar.

Schlossöffnungsdienst und Einbruchreparaturen

Zaugg Schliesstechnik AG, Moosmattstrasse 50, 6000 Luzern 13, Telefon 041 317 21 01

ewl Störungsdienst (24 Stunden)

Elektrizität: Telefon 041 369 63 66
Erdgas und Wasser: Telefon 041 369 63 63